21. Potsdamer Lateintag 2025
Plurale Antike: Migration, Mehrsprachigkeit, Multikulturalität
Schnupperseminar (Franz Jaß und Prof. Dr. Katharina Wesselmann)

Xenophob oder xenophil? –

Cicero und die Griechen

1. Thematische Einführung zur Bedeutung Griechenlands / Beziehung Griechenland – Rom
2. Sammlung von Informationen über Cicero:
   - Mentimeter: Was wisst ihr über Cicero?
3. Vermutungen in Bezug auf die Fragestellung: Stimmungsbild einholen
4. Expert*innengruppen
5. Stammgruppen
   - Gegenseitiges Vorstellen der Textstellen und Ergebnisse
   - Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten
6. Vorstellung/Diskussion der Ergebnisse im Plenum
7. Diskussion der Fragestellung

*EXPERT*INNENGRUPPE:*

Fasst den Text in ein bis zwei Sätzen zusammen. Recherchiert dabei Namen und Begriffe, die Ihr nicht kennt.

Sucht im lateinischen Text positive oder negative Begriffe.

Diskutiert, ob der Text eine positive, negative oder gemischte Perspektive auf die Griechen hat.

STAMMGRUPPE: Stellt Euch Eure Textstellen und Ergebnisse gegenseitig vor.

Arbeitet Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Texten heraus.

Bestimmt ein bis zwei Personen, die Eure Ergebnisse vorstellen können.

PLENUM: Diskutiert mithilfe Eurer Ergebnisse und der thematischen Einführung, inwiefern Cicero als xenophob oder xenophil bezeichnet werden kann.

Text 1: Der Redner Demosthenes (*Or.* 22-23)

Videmus enim fuisse quosdam qui idem ornate et graviter, idem versute et subtiliter dicerent. Atque utinam in Latinis talis oratoris simulacrum reperire possemus! Esset egregium non quaerere externa, domesticis esse contentos. [23] Sed ego idem, qui in illo sermone nostro qui est eitus in Bruto multum tribuerim Latinis, vel ut hortarer alios vel quod amarem meos, recordor longe omnibus unum me anteferre Demosthenem, quem velim accommodare ad eam quam sentiam eloquentiam, non ad eam quam in aliquo ipse cognoverim. Hoc nec gravior exstitit quisquam nec callidior nec temperatior. Itaque nobis monendi sunt ei quorum sermo imperitus increbruit, qui aut dici se desiderant Atticos aut ipsi Attice volunt dicere, ut mirentur hunc maxime, quo ne Athenas quidem ipsas magis credo fuisse Atticas; quid enim sit Atticum discant eloquentiamque ipsius viribus, non imbecillitate sua metiantur.

(132 Wörter)

Sehen wir doch, dass es Redner gegeben hat, die einerseits schmuckreich und eindringlich, andererseits zugleich auch gewandt und genau gesprochen haben. Könnten wir doch unter den Lateinern das Musterbild eines solchen Redners finden! Es wäre herrlich, nichts Ausländisches suchen zu müssen und mit dem Einheimischen zufrieden sein zu können! Aber ich erinnere mich doch: ich selbst, der ich in meinem Dialog Brutus den Lateinern viel Ehre erwiesen habe, teils um auch andere anzuspornen, teils weil ich eben meine Landsleute liebe, ich habe dennoch den Demosthenes allen anderen weit vorangestellt und seiner Leistung jene Beredsamkeit an die Seite gestellt, die ich mir vorstelle, ohne dass ich sie selbst bei irgendjemanden tatsächlich gefunden hätte. Niemand hat ihn je weder im hohen Stil übertroffen noch im feinen oder im ausgeglichenen. Und so muss ich denn diejenigen, deren unbedachtes Gerede sich auszubreiten beginnt, die Attiker genannt werden wollen und die auch selbst attisch reden möchten, darauf hinweisen, dass sie ihn vornehmlich bewundern sollten, ihn, den nicht einmal Athen selbst, glaube ich, an attischer Art übertroffen hat. Sie mögen nur lernen, was wirklich attisch ist, mögen die Beredsamkeit an seinen Leistungen, nicht an ihrer eigenen Schwäche messen.

(Übers. Bernhard Kytzler 1998)

Text 2: Der Philosoph Sokrates (*De or*. 3,59-60)

Sed quod erant quidam eique multi, qui aut in re publica propter ancipitem, quae non potest esse seiuncta, faciendi dicendique sapientiam florerent, ut Themistocles, ut Pericles, ut Theramenes, aut, qui minus ipsi in re publica versarentur, sed huius tamen eiusdem sapientiae doctores essent, ut Gorgias, Thrasymachus, Isocrates, inventi sunt, qui, cum ipsi doctrina et ingeniis abundarent, a re autem civili et a negotiis animi quodam iudicio abhorrerent, hanc dicendi exercitationem exagitarent atque contemnerent; quorum princeps Socrates fuit. [60] Is qui omnium eruditorum testimonio totiusque iudicio Graeciae cum prudentia et acumine et venustate et subtilitate tum vero eloquentia, varietate, copia, quam se cumque in partem dedisset omnium fuit facile princeps, eisque, qui haec, quae nunc nos quaerimus, tractarent, agerent, docerent, cum nomine appellarentur uno, quod omnis rerum optimarum cognitio atque in eis exercitatio philosophia nominaretur, hoc commune nomen eripuit sapienterque sentiendi et ornate dicendi scientiam re cohaerentis disputationibus suis separavit; cuius ingenium variosque sermones immortalitati scriptis suis Plato tradidit, cum ipse litteram Socrates nullam reliquisset.

(163 Wörter)

Es gab nun wohl bestimmte Männer, und zwar viele, die aufgrund ihrer Doppelbegabung zum Handeln und Reden, die man nicht trennen kann, sich durch politisches Handeln auszeichneten, wie Themistokles, wie Perikles, wie Theramenes, oder die sich weniger politisch betätigten, aber trotzdem Lehrer gerade dieser Weisheit waren, wie Gorgias, Thrasymachos und Isokrates; doch es fanden sich auch welche, die trotz ihrer überreichen Bildung und ihrer Talente sich dennoch gewissermaßen aus Prinzip gegen die mit dem politischen Engagement verbundenen Verpflichtungen sträubten und deswegen diese Betätigung als Redner sarkastisch verspotteten und verachteten. (60) Deren führender Vertreter war Sokrates, der Mann, welcher nach dem Zeugnis aller Gelehrten und dem Urteil ganz Griechenlands allen leicht überlegen war an Intelligenz, Scharfsinn, Liebenswürdigkeit und Genauigkeit, besonders aber an Beredsamkeit, Abwechslung und Fülle, in welche Richtung er auch gehen mochte. Denen, welche die Gegenstände, die wir jetzt untersuchen, bearbeiteten, behandelten und lehrten - sie erhielten nur einen einzigen Namen, weil jede Erkenntnis der besten Dinge und die praktische Betätigung in ihnen Philosophie genannt wurde -, entriss er diesen gemeinsamen Namen und trennte in seinen Erörterungen die Wissenschaft darüber, wie man weise denkt, und darüber, wie man mit reichem Redeschmuck spricht - Disziplinen, die der Sache nach zusammenhängen. Sein Genie und seine abwechslungsreichen Gespräche hat Platon in seinen Schriften unsterblich gemacht, während Sokrates selbst keinen Buchstaben hinterließ.

(Übers. Theodor Nüßlein 2007)

Text 3: Cicero über die Redner Lucius Licinius Crassus (140-91 v. Chr.) und Marcus Antonius Orator (143-87 v. Chr.) (*De or.* 2,2-4)

[…] illum et Graece sic loqui, nullam ut nosse aliam linguam videretur, et doctoribus nostris ea ponere in percontando eaque ipsum omni in sermone tractare, ut nihil esse ei novum, nihil inauditum videretur. [3] De Antonio vero, quamquam saepe ex humanissimo homine patruo nostro acceperamus, quem ad modum ille vel Athenis vel Rhodi se doctissimorum hominum sermonibus dedisset, tamen ipse adulescentulus, quantum illius ineuntis aetatis meae patiebatur pudor, multa ex eo saepe quaesivi. […] nam iam tum ex me audiebas mihi illum ex multis variisque sermonibus nullius rei, quae quidem esset in eis artibus, de quibus aliquid existimare possem, rudem aut ignarum esse visum. [4] Sed fuit hoc in utroque eorum, ut Crassus non tam existimari vellet non didicisse, quam illa despicere et nostrorum hominum in omni genere prudentiam Graecis anteferre; Antonius autem probabiliorem hoc populo orationem fore censebat suam, si omnino didicisse numquam putaretur; atque ita se uterque graviorem fore, si alter contemnere, alter ne nosse quidem Graecos videretur.

(156 Wörter)

Jener (Crassus) sprach so gut Griechisch, dass der Eindruck entstand, als kenne er keine andere Sprache, und unseren Lehrern legte er, wenn er nach einer Erklärung suchte, solche Fragen vor und behandelte sie auch selbst in jeder Art einer Disputation, dass der Eindruck entstand, nichts sei ihm neu, nichts unbekannt. [3] Was aber den Antonius betrifft, hatten wir zwar von unserem Onkel, einem hochgebildeten Mann, oft vernommen, mit welcher Beflissenheit er in Athen oder auf Rhodos an den Gesprächen hochgelehrter Männer teilgenommen hat, aber ich habe dennoch selbst als ganz junger Mann, soweit es die Scheu meines jugendlichen Alters zuließ, ihn oft nach vielem gefragt. […] denn schon damals hörtest du von mir, dass mir jener Mann aufgrund der vielen verschiedenartigen Gespräche in keinem Bereich, wenigstens in den Wissenschaften, über die ich ein Urteil fällen konnte, ungebildet oder unwissend erschien. [4] Aber dies lag am Wesen der beiden: Crassus wollte weniger den Eindruck erwecken, er habe nicht studiert, als vielmehr, er schätze jene Studien gering, und ziehe das Wissen unserer Landsleute auf jedem Gebiet dem der Griechen vor; Antonius aber war der Meinung, auf unser Volk werde seine Rede überzeugender wirken, wenn man von ihm glaube, er habe überhaupt niemals Unterricht erhalten. Und so meinten beide, sie würden eine nachdrücklichere Wirkung erzielen, der eine, wenn er die Griechen zu verachten, der andere, wenn er sie nicht einmal zu kennen scheine.

(Übers. Theodor Nüßlein 2007)

Text 4: Griechen über Tyrannen (*Mil.* 80-81)

Graeci homines deorum honores tribuunt eis viris qui tyrannos necaverunt. Quae ego vidi Athenis! quae aliis in urbibus Graeciae! quas res divinas talibus institutas viris! quos cantus, quae carmina! prope ad immortalitatis et religionem et memoriam consecrantur. Vos tanti conservatorem populi, tanti sceleris ultorem non modo honoribus nullis adficietis, sed etiam ad supplicium rapi patiemini? Confiteretur, confiteretur, inquam, si fecisset, et magno animo et libenter fecisse se libertatis omnium causa, quod et ei non confitendum modo, verum etiam praedicandum.

[81] Etenim si id non negat ex quo nihil petit nisi ut ignoscatur, dubitaret id fateri ex quo etiam praemia laudis essent petenda? nisi vero gratius putat esse vobis sui se capitis quam vestri defensorem fuisse, cum praesertim [in] ea confessione, si grati esse velletis, honores adsequeretur amplissimos. Si factum vobis non probaretur—quamquam qui poterat salus sua cuiquam non probari?—sed tamen si minus fortissimi viri virtus civibus grata cecidisset, magno animo constantique cederet ex ingrata civitate. Nam quid esset ingratius quam laetari ceteros, lugere eum solum propter quem ceteri laetarentur?

(171 Wörter)

Die Griechen erweisen den Männern göttliche Ehren, die einen Tyrannen getötet haben - was habe ich selbst nicht alles kennengelernt: in Athen, in anderen Städten Griechenlands! Was für Zeremonien, die man für diese Männer geschaffen hat, was für Lieder und Gesänge! Das ist beinahe die Unsterblichkeit, die man ihnen durch Feiern und rühmendes Gedächtnis verleiht - ihr aber wollt dulden, dass der Retter eines so mächtigen Volkes, der Rächer solcher Verworfenheit keinerlei Ehren empfängt, ja dass man ihn zur Hinrichtung abführt? Er wäre bereit zu gestehen, zu gestehen, sage ich, wenn er die Tat vollbracht hätte, dass er sie hohen Mutes und freudig um der allgemeinen Freiheit willen vollbracht habe - was er nicht nur gestehen, sondern sogar rühmend kundtun dürfte.

[81] Denn wenn er ein Ereignis nicht leugnet, für das er lediglich einen Freispruch erwartet, würde er dann zögern, eine Tat zu gestehen, für die er sogar ehrenvolle Belohnungen erwarten dürfte? Er kann ja kaum annehmen, euch sei lieber gewesen, dass er sein eigenes Leben verteidigt hat, und nicht das eure – es würde sich also um ein Geständnis handeln, das ihm, eure Dankbarkeit vorausgesetzt, die größten Ehren einbrächte. Wenn ihr hingegen glaubtet, eine solche Tat missbilligen zu müssen (indes, wer könnte seiner eigenen Rettung die Billigung versagen?) - gleichwohl, wenn der Mut eines heldenhaften Mannes bei den Mitbürgern keinerlei Dankbarkeit hervorriefe, dann würde er die undankbare Stadt mit hohem und ungebrochenem Sinn verlassen. Denn wäre das nicht der Gipfel der Undankbarkeit, wenn alle anderen in Freuden lebten und der allein trauern müsste, der die Freude der anderen verursacht hat?

(Übers. Manfred Fuhrmann 1993)

Text 5: Charakter der Griechen (*Sest.* 141-142)

[…] quod si apud Atheniensis, homines Graecos, longe a nostrorum hominum gravitate diiunctos, non deerant qui rem publicam contra populi temeritatem defenderent, cum omnes qui ita fecerant e civitate eicerentur; si Themistoclem illum, conservatorem patriae, non deterruit a re publica defendenda nec Miltiadi calamitas, qui illam civitatem paulo ante servarat, nec Aristidi fuga, qui unus omnium iustissimus fuisse traditur; si postea summi eiusdem civitatis viri, quos nominatim appellari non est necesse, propositis tot exemplis iracundiae levitatisque popularis tamen suam rem publicam illam defenderunt,—quid nos tandem facere debemus, primum in ea civitate nati unde orta mihi gravitas et magnitudo animi videtur, tum in tanta gloria insistentes ut omnia humana leviora videri debeant, deinde ad eam rem publicam tuendam adgressi quae tanta dignitate est ut eam defendentem occidere (optatius) sit quam oppugnantem rerum potiri? [142] homines Graeci quos antea nominavi, inique a suis civibus damnati atque expulsi, tamen, quia bene sunt de suis civitatibus meriti, tanta hodie gloria sunt non in Graecia solum sed etiam apud nos atque in ceteris terris, ut eos a quibus illi oppressi sint nemo nominet, horum calamitatem dominationi illorum omnes anteponant.

(183 Wörter)

Wenn es nun bei den Athenern, bei Griechen also, die uns an Charakterstärke weit unterlegen sind, nicht an Leuten gefehlt hat, die den Staat vor der Unbesonnenheit des Volkes zu schützen suchten, obwohl alle, die dies taten, aus der Stadt verbannt wurden; wenn sich der berühmte Themistokles, der Retter seines Vaterlandes, durch nichts von der Verteidigung des Staates abhalten ließ: weder durch das Unglück des Miltiades, der das Gemeinwesen kurz zuvor gerettet hatte, noch durch die Flucht des Aristides, dem es, wie überliefert ist, niemand an Gerechtigkeitssinn gleichtat; wenn auch später noch die bedeutendsten Männer aus demselben Gemeinwesen (ich brauche sie hier nicht namentlich zu nennen), obwohl ihnen so viele Beispiele für den Zorn und die Unbeständigkeit des Volkes vor Augen standen, nichtsdestoweniger für ihren Staat eingetreten sind: wie haben wir uns dann zu verhalten, die wir einmal einem Gemeinwesen entstammen, in dem, wie mir scheint, die Festigkeit und Seelenstärke beheimatet ist, die wir außerdem einen solchen Ruhm unser eigen nennen, dass demgegenüber alles menschliche Treiben als unbedeutend erscheinen muss, die wir schließlich den Schutz eines so großartigen Staates auf uns genommen haben, dass es ehrenhafter ist, bei seiner Verteidigung unterzugehen, als durch seine Eroberung die Macht an sich zu bringen? [142] Die soeben erwähnten Griechen wurden von ihren Mitbürgern zu Unrecht verurteilt und verbannt; sie genießen indes, weil sie ihren Staaten große Dienste erwiesen haben, heutzutage nicht nur in Griechenland, sondern auch bei uns und in den anderen Ländern einen so großen Ruhm, dass niemand mehr die Leute nennen kann, von denen sie gestürzt worden sind, und jedermann ihr Missgeschick der Herrschaft ihrer Unterdrücker vorzieht.

(Übers. Manfred Fuhrmann 1993)

Text 6a: Zeugen in Athen (*Balb.* 12)

Athenis aiunt, cum quidam apud eos qui sancte graviterque vixisset testimonium publice dixisset et, ut mos Graecorum est, iurandi causa ad aras accederet, una voce omnis iudices ne is iuraret reclamasse. <Tum> Graeci homines spectati viri noluerunt religione videri potius quam veritate fidem esse constrictam: nos etiam in ipsa religione et legum et foederum conservanda qualis fuerit Cn. Pompeius dubitabimus?

(60 Wörter)

In Athen, heißt es, sagte einmal jemand, der dort ehrbar und ohne Fehl gelebt hatte, öffentlich als Zeuge aus; als er dann, um (wie es bei den Griechen üblich ist) die Aussage zu beschwören, an den Altar getreten sei, da hätten sämtliche Richter einstimmig dagegen protestiert, dass er den Eid ablege. Die Griechen haben es damals abgelehnt, dass ein angesehener Mann seine Glaubwürdigkeit durch die Heiligkeit des Eides verbürge, und nicht allein durch seine Wahrheitsliebe - wir aber wollen, da es die Heiligkeit von Gesetzen und Verträgen zu wahren gilt, in Zweifel ziehen, wie Cn. Pompeius sich verhalten hat?

(Übers. Manfred Fuhrmann 1997)

Text 6b: Bekannte Römer und Griechen (*De or.* 3-27-29)

[27] Atque id primum in poetis cerni licet, quibus est proxima cognatio cum oratoribus: quam sunt inter sese Ennius, Pacuvius Acciusque dissimiles, quam apud Graecos Aeschylus, Sophocles, Euripides, quamquam omnibus par paene laus in dissimili scribendi genere tribuitur! [28] Aspicite nunc eos homines atque intuemini, quorum de facultate quaerimus [quid intersit inter oratorum studia atque naturas]: suavitatem Isocrates, subtilitatem Lysias, acumen Hyperides, sonitum Aeschines, vim Demosthenes habuit. Quis eorum non egregius? Tamen quis cuiusquam nisi sui similis? Gravitatem Africanus, lenitatem Laelius, asperitatem Galba, profluens quiddam habuit Carbo et canorum. Quis horum non princeps temporibus illis fuit? Et suo tamen quisque in genere princeps.

(101 Wörter)

(27) Und das kann man in erster Linie an den Dichtern bemerken, welche mit den Rednern am nächsten verwandt sind: Wie unähnlich untereinander sind doch Ennius, Pacuvius sowie Accius und bei den Griechen Aischylos, Sophokles und Euripides; gleichwohl wird ihnen allen ungeachtet ihrer unähnlichen Art zu schreiben beinahe das gleiche Lob erteilt. (28) Richtet euren Blick nun auf die Männer, deren Fähigkeit wir untersuchen, und beachtet, was für ein Unterschied zwischen den Neigungen und den natürlichen Anlagen der Redner besteht! Liebenswürdigkeit besaß Isokrates, Genauigkeit Lysias, Scharfsinn Hypereides, einen vollen Ton Aischines, mitreißende Kraft Demosthenes. Wer von ihnen war nicht herausragend - und dennoch niemandem ähnlich als nur sich selbst? Moralisches Gewicht besaß Africanus, Sanftheit Laelius, scharfen Biss Galba, etwas Fließendes und Wohllaut Carbo. Wer von ihnen war nicht führend in jenen Zeiten? Und dennoch war jeder nur in seiner Art führend.

(Übers. Theodor Nüßlein 2007)

Text 7: Umgang der Römer mit dem Griechischen (*Tusc.* 2,5-6)

Quam ob rem hortor omnes qui facere id possunt, ut huius quoque generis laudem iam languenti Graeciae eripiant et transferant in hanc urbem, sicut reliquas omnes, quae quidem erant expetendae, studio atque industria sua maiores nostri transtulerunt. Atque oratorum quidem laus ita ducta ab humili venit ad summum, ut iam, quod natura fert in omnibus fere rebus, senescat brevique tempore ad nihilum ventura videatur, philosophia nascatur Latinis quidem litteris ex his temporibus, eamque nos adiuvemus nosque ipsos redargui refellique patiamur. Quod ii ferunt animo iniquo qui certis quibusdam destinatisque sententiis quasi addicti et consecrati sunt eaque necessitate constricti, ut, etiam quae non probare soleant, ea cogantur constantiae causa defendere; nos qui sequimur probabilia nec ultra quam id quod veri simile occurrit, progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

[6] Quodsi haec studia traducta erunt ad nostros, ne bibliothecis quidem Graecis egebimus, in quibus multitudo infinita librorum propter eorum est multitudinem qui scripserunt. Eadem enim dicuntur a multis, ex quo libris omnia referserunt.

(166 Wörter)

Darum fordere ich alle auf, die dazu fähig sind, sie möchten dem schon ermatteten Griechenland den Ruhm auch in diesen Dingen entreißen und ihn in unsere Stadt verpflanzen, wie unsere Vorfahren schon Alles andere, soweit es wünschbar war, mit Arbeit und Bemühen übernommen haben. Der Ruhm der Redner begann bei bescheidensten Anfängen und stieg bis zum Gipfel, so dass er bereits, wie dies die Natur fast in allen Dingen mit sich bringt, zu altern beginnt und in naher Zukunft ins Nichts zu enden droht; die Philosophie dagegen möge inmitten der gegenwärtigen schwierigen Zeiten in lateinischer Sprache geboren werden, und wir werden ihr helfen und es auch uns gefallen lassen, dass wir angegriffen und widerlegt werden. Denn dies ertragen mit unduldsamem Geiste nur jene, die gewissen bestimmten und fixierten Ansichten sozusagen verkauft und verschworen sind und durch solche Notwendigkeit gezwungen werden, auch das, was sie nicht zu billigen pflegen, um der Konsequenz willen zu verteidigen. Wir dagegen folgen dem Wahrscheinlichen und können nicht weiter voranschreiten als bis zu dem, was uns als wahrscheinlich begegnet, und sind bereit, ohne Fanatismus zu widerlegen und uns ohne Zorn widerlegen zu lassen.

[6] Wenn dann also diese Studien zu uns Römern übergegangen sein werden, so brauchen wir nicht einmal mehr griechische Bibliotheken, in welchen sich unendliche Massen von Büchern befinden wegen der Menge derer, die geschrieben haben. Denn viele sagen dasselbe, und so ist alles vollgestopft mit Büchern.

(Übers. Olof Gigon 1998)